Die wirtschaftliche Lage der deutschen Obst- und Gemüsekonserven-Industrie nach dem Kriege.

Auszug

aus einer Schrift zur Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften (rer. pol.) bei der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Hans Martin von Peter
in Breslau.

Breslau 1925.

Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.

Gedruckt mit Genehmigung der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau.
Berichterstatter: Professor Dr. A. Hesse.

Die Fortschritte des 19. Jahrhunderts auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik, die sich immer mehr ausbildende gesellschaftliche Arbeitsteilung des modernen, technischen Zeitalters lassen die deutsche Obst- und Gemüsekonservenindustrie als große, selbständige Industrie erstehen. Die Konservierungsmethoden werden immer weniger auf empirischem Wege gefunden, sondern sie werden als wissenschaftliches Problem einer rein wissenschaftlichen Betrachtung unterzogen, die durch die erfolgreichen biologischen und physikalischen Forschungen ermöglicht wird.

Für die Durchführung der Zwangswirtschaft spielte die Konservenindustrie eine wesentliche Rolle, da es galt, alle Nahrungsmittel, über die Deutschland noch verfügen konnte, gegebenenfalls in eine Dauerform zu überführen, um eine bessere Verteilung und Rationierung zu ermöglichen. So hat denn der Krieg die Konservenindustrie sehr begünstigt und die Zahl ihrer Betriebe vervierfacht. Die deutsche Obst- und Gemüsekonservenindustrie zeigte im Kriege eine große Anpassungsfähigkeit an den wechselnden und von Jahr zu Jahr zunehmenden Bedarf nach ihren Produkten. Jedoch brachten ihr der Fortfall des freien Wettbewerbs und die allzuschnelle Zunahme ihrer Fabriken auch Schäden, die sie noch lange Zeit unangenehm empfinden wird.

Die Produktionsgestaltung der deutschen Obst- und Gemüsekonserven-Industrie baut sich wirtschaftlich auf die Landwirtschaft bezugsweise den Obst- und Gemüsebau auf. Nicht nur, daß die Konservenindustrie selbst eigene Landwirtschaft als Bezugsquelle für ihre Rohstoffe besitzt, sie macht auch die umliegenden landwirtschaftlichen Betriebe zu ihren Rohstofflieferanten durch den Abschluß von Anbau- und Lieferungsverträgen und bewirkt somit da, wo der Boden und das Klima geeignet sind, eine sehr intensive und wirtschaftlich rentable Ausnutzung des deutschen Bodens. So hat zwischen unserer Industrie und der Landwirtschaft eine dauernde Wechselwirkung stattgefunden, und die beiderseitigen wirtschaftlichen Organisationen haben sich erfolgreich bemüht, ihren Interessen zu fördern und in Einklang zu bringen. Trotzdem konnte die deutsche Obst- und Gemüsekonservenindustrie ihren Rohstoffbedarf im Inland allein nicht decken. Das Ausland trat für den deutschen Obst- und Gemüsebau als Konkurrent auf. Die modernen Verkehrsverhältnisse ermöglichten es, auch auf große Entfernungen die

leicht verderblichen Obst- und Gemüsesorten zu verwenden. Überdies bot die Auslandsware gegenüber der einheimischen Ware unserer Industrie häufig eine bessere Verwertungsmöglichkeit, da die Auslandsware meistens besser verpackt und einheitlicher sortiert wurde.

Während und nach der Zwangswirtschaft erkannte man in erhöhtem Maße die Bedeutung des deutschen Obst- und Gemüsebaues für die Volksernährung und Gesundheit, und man versuchte mit allen Mitteln den Anbau von Obst uud Gemüse zu fördern.

In dieser Erkenntnis suchten dann nach dem Wegfall der Stützen und Fesseln der Zwangswirtschaft die Gemüseanbauer, und durch ihr Beispiel angetrieben, endlich auch die Obstanbauer in festen Organisationen Schutz vor den Nachwirkungen des Krieges und Sammlung für die Ausführung eines umfassenden Programms, um die ausländische Konkurrenz bei all den Sorten auszuschließen, die in Deutschland zu gleicher Zeit und in gleicher Güte geliefert werden können.

Die Obst- und Gemüsekonservenindustrie unterstützte und bestärkte diese Bestrebungen eifrig, da sie auch ihrerseits die Erfüllung ihrer Wünsche in bezug auf Beschaffung und Qualität der Rohware bei einer großen Vereinigung der Obst- und Gemüseanbauer eher gewährleistet sah, als bei vielen zersplitterten Verbänden.

Zu einem Zusammenschluß der Unternehmer kam es im Verhältnis zu anderen Industrien innerhalb der Konservenindustrie erst spät. Die hauptsächlichsten Hemmnisse für eine Koalition der Unternehmer lassen sich kurz folgendermaßen formulieren:

1. Große Anzahl der Fabriken,
2. Überwiegen der Klein- und Mittelbetriebe,
3. Ungleichheit in der Menge, Eigenart und Beschaffenheit der Produkte,
4. Ungleichheit der Produktionsbedingungen,
5. „ „ kaufmännischen Ausbildung der zahlreichen selbständigen Unternehmer.

Immerhin kam es um die Wende des Jahrhunderts zu örtlichen Zusammenschlüssen, von denen einige für die Konservenindustrie von hervorragender Bedeutung werden, indem es ihnen gelang, unsere Industrie in wichtigen Fragen geschlossen hinter sich zu vereinigen und ihre Interessen zu vertreten.

Diese Vereinigungen wurden im Kriege ein wichtiges Bindeglied zwischen unserer Industrie und den Behörden, um die großen Anforderungen, die an die Produktivität der Betriebe gestellt wurden, zu befriedigen. War vor dem Kriege ein recht mangelhafter Zusammenhalt und eine unserer Industrie oft sehr schädliche Konkurrenz unter den Konservenfabrikanten, so änderte sich das durch ihre Zwangssyndizierung im Kriege vollkommen. Die Nachkriegszeit mit all ihren schweren Folgen förderte die Zusammenschlußbewegung unter der Obst- und Gemüsekonservenindustrie in steigendem Maße und brachte schließlich

ſogar unſerer Induſtrie im „Schutzverband der deutſchen Konſerven-induſtrie" eine ſehr wirkſame Kartellbildung.

Die Arbeitsverhältniſſe unſerer Induſtrie erhalten ihr Gepräge durch ihren Saiſoncharakter und durch die infolge ihrer Abhangigkeit von den Witterungs- und Ernteverhältniſſen ſehr verſchiedene Intenſität der Arbeit. Im allgemeinen hat ſich die Arbeiterfrage für die Konſerven-induſtrie bisher günſtig entwickelt, wenn auch die Regelung der Arbeits-zeit manchen Schwierigkeiten begegnete.

Die Produktionsverhältniſſe der Konſerveninduſtrie verlangen ein verhältnismäßig hohes Anlage- und Betriebskapital. Bei anderen Induſtrien iſt es möglich, die Verzinſung und Amortiſation durch mehrfachen Umſatz im Jahre verhältnismäßig ſchnell in die Preiſe einzukalkulieren. Der größte Teil unſerer Induſtrie ſetzt jedoch als Saiſon-Induſtrie nur einmal im Jahre um, ſodaß der Nutzeffekt zeitlich ſehr beſchränkt iſt. Die Folgen dieſer ſchlechten Kapital-verhältniſſe zeigen ſich in der verhältnismäßig geringen Ausdehnung der Konſervenfabriken. Wie an das Anlagekapital, ſo werden auch an das Betriebskapital einer Konſervenfabrik hohe Anforderungen geſtellt. Daher braucht ſie einen umfangreichen Bankkredit. Im Kriege macht zwar die Kapitalbeſchaffung den Fabrikanten wenig Sorge. Um ſo ſchwerwiegender und problematiſcher wurde dieſe Frage für unſere Induſtrie nach dem Kriege, als der ſtändig ſinkende Markwert die Kreditpolitik in jeder Beziehung erſchwerte. Dazu die unſicheren Marktverhältniſſe, die ſchnell wechſelnden Konjunkturen der Nachkriegszeit, alles Momente, die die Exiſtenz einer Saiſoninduſtrie ſehr gefährdeten und die gauze Wachſamkeit ihrer Unternehmerverbände verlangten.

Im Jahre 1923, mit deſſen Beendigung vorliegende Arbeit ſchließt, iſt infolge der von Monat zu Monat ein immer ſchnelleres Tempo einſchlagenden Geldentwertung zu einem der ſchwerſten Geſchäfts-jahre geworden, die die Obſt- und Gemüſekonſerveninduſtrie ſeither zu beſtehen hatte. Durch ihren energiſchen Zuſammenhalt bekam unſere Induſtrie einen weſentlichen Teil ihres Betriebskapitals diesmal durch ihre Abnehmer als Vorſchuß, ſodaß ſie dadurch mit vermindertem Riſiko in die Kampagne eintreten konnte. Die führenden Organiſationen konnten unſere Induſtrie jedoch nicht vor zum Teil erheblichen Schäden bewahren, wenn ſie auch noch ſo ſorgfältig die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen ausarbeiteten. Welchen Einfluß die Währungs-reform und eine aus ihr erwachſende Stabiliſierung der Verhältniſſe auf die Obſt- und Gemüſekonſerveninduſtrie ausüben wird, läßt ſich noch nicht ſagen. Jedenfalls aber wird die Stabiliſierung unſerer Währung eine gewaltige Probe für die Betriebe unſerer Induſtrie bedeuten, und es wird ſich zeigen, welche Firmen auf geſunder, kauf-männiſcher und produktionstechniſcher Grundlage aufgebaut ſind, und welche nur durch Kriegs- und Nachkriegszeit, durch Spekulation und Inflationskredite ihr Daſein gefriſtet haben.
